

POLITIKER IM SCHNELLTEST

PAZ-Leser Auge in Auge mit den Kandidaten

Wahlkampf: PAZ organisiert Treffen zwischen Politikern und Bürgern – eine spannende Gesprächsrunde unter dem Diktat der Uhr

Die Bundestagskandidaten im Schnelltest: Fünf PAZ-Leser, fünf Kandidaten – fünf Minuten Zeit. Im direkten Gespräch testen fünf Leser die Politiker. Wer kann inhaltlich am besten überzeugen? Wer kommt besonders sympathisch rüber – und wer kassiert vielleicht sogar Minuspunkte?

VON THORSTEN PIFAN UND MELANIE STALLMANN

Peine. Schnelle Fragen und schnelle Antworten: Fünf PAZ-Leser saßen den fünf Peiner Kandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien gegenüber. Jeder hatte fünf Minuten Zeit, sich mit den Politikern zu unterhalten – unter vier Augen. Danach wurden die Plätze getauscht.

Die Kandidaten im PAZ-Forum an der Werderstraße wirken – wie auch die Leser – zum Auftakt des Speedvotings sehr angespannt. Nach wenigen Minuten ergeben sich aber spannende Gesprächsrunden, in denen die Kandidaten gleichermaßen um die Gunst der Wähler buhlen. Doch leichtes Spiel haben sie dabei nicht – im Gegenteil.

Mit den Stichworten „Kreissaal, Hörsaal, Plenarsaal“ geht der Vöhrumer Rentner Bernhard Hussy mit seinem Gegenüber Hubertus Heil und dessen bisheriger Laufbahn hart ins Gericht: „Können Sie überhaupt nachvollziehen, wie sich der VW- oder Stahlwerksarbeiter angesichts der aktuellen Entwicklungen fühlt?“, fragt er, bevor er Sigmar Gabriels Nachtschicht im Volkswagen-Werk und Frank-Walter Steinmeiers Auftritte als VW-Belegschaftsfreund als „geschickte publik gemachte Showveranstaltungen“ bezeichnet.

Heil lässt sich nicht aus der Fassung bringen, reagiert gelassen und souverän: „Generell vertreten wir sehr unterschiedliche Menschen und so müssen wir nicht jeden Arbeitsplatz kennen, um uns auf die Bedürfnisse einstellen zu können“, sagte er. Darüber hinaus habe er sein Studium durch Arbeiten im Baugewerbe selbst finanziert und pflege den regelmäßigen Kontakt zu den Bürgern. „All das lässt mich eine Menge Informationen über die Anforderungen an die Bundespolitik sammeln“, erklärt er seinem Gegenüber.

„Warum soll ich als Schüler eigentlich die Linken wählen?“, fragt Jan Mahn. Der 18-Jährige Gymnasiast vom Silberkamp sitzt Jürgen Eggers gegenüber, Eggers ist Bundestagskandidat der Linkspartei. Und der zahlt auf: „Wir wollen bessere Unis, ohne Studiengebühren. Es soll nicht nur wie jetzt mit dem Konjunkturpaket in die Gebäude investiert werden.“

Im Gespräch mit Sonja Grabe, die sich einen umfassenden Fragenkatalog zu rechtgelegt hat, erklärte Eggers, warum er sich intensiv für die Gesamtschule einsetzt und das dreigliedrige Schulsystem



An fünf Tischen sitzen sich die Bundestagskandidaten und die PAZ-Leser gegenüber und haben die Gelegenheit, fünf Minuten ganz persönlich ins Gespräch zu kommen. Christian Bierwagen (13)

als „überholt und überflüssig“ ansieht. „Es hat dazu geführt, dass das Bildungsniveau der Schüler gesunken ist“, beklagt er.

Schnell auf einer Wellenlänge sind Schüler Jan Mahn und Bündnisgrünen-Kandidat Rolf Bräuer: Jan ist Geschäftsführer einer Solarfirma, die sich aus einem Schülerprojekt entwickelt hat. Er fragt Bräuer nach dessen energiepolitischen Zielen. „Aus dem Emissionshandel werden wir zum Beispiel viele Einnahmen haben“, sagt Bräuer. Das Geld müsse dann in Forschung und Entwicklung erneuerbarer Energien gesteckt werden.

Betriebsrat und Gewerkschafter Andreas-Rainer Schmidt will von Ewa Klamt wissen, was sie für das Mandat qualifiziert. Die Christdemokratin sieht sich „bestens gerüstet“. 15 Jahre habe sie Kommunalpolitik gemacht, zehn Jahre Europapolitik. Sie verfüge über bedeu-

tende Kontakte, die auf bundespolitischer Ebene hilfreich sein könnten. „Denn ich bin der Meinung, dass der Austausch auch über die jeweiligen politischen Ebenen hinaus derzeit noch zu wenig ist“,



Jürgen Eggers erklärt die Positionen der Linkspartei.

sagt sie. „Das möchte ich ändern“, betont die gelernte Übersetzerin.

Sonja Grabe hat sich für jeden Kandidaten einen eigenen Fragenkatalog zu rechtgelegt. Von Holger Flöge möchte sie

etwas zu seinem Engagement für die Südstadt wissen. Die Selbstständige und Mutter von drei Kindern wohnt dort. Flöge bestätigt, dass ihm die Südstadt ein Anliegen ist, ergänzt aber auch, dass dies mit Bundespolitik wenig zu tun hat. Trotzdem mahnt er, dass die Stadt Peine begreifen müsse, dass die Innenstadt nicht an der Bahnlinie ende, sondern auch südlich davon weitergehe.

Die Medizinerin Dr. Ina Hauptmann, die auch im Peiner Palliativ-Netz engagiert ist, fragt Heil, wie er die Hausärzterversorgung in ländlichen Regionen sichern will. Heil antwortet, dass es zwar auch ein Einnahmeproblem in der Krankenversicherung gebe, er aber vor allem versicherungsfremde Leistungen abschaffen möchte. Dass Kinder mitversichert sind, sei zum Beispiel ein Stück Familienpolitik. Daher müsse das so bleiben, aber durch Steuern finanziert werden. Somit bleibt am Ende auch mehr Geld, um Anreize für Hausärzte zu schaffen, sich auf dem Land niederzulassen, sagt er.

„Kreissaal Hörsaal Plenarsaal“

onshandel werden wir zum Beispiel viele Einnahmen haben“, sagt Bräuer. Das Geld müsse dann in Forschung und Entwicklung erneuerbarer Energien gesteckt werden.

Betriebsrat und Gewerkschafter Andreas-Rainer Schmidt will von Ewa Klamt wissen, was sie für das Mandat qualifiziert. Die Christdemokratin sieht sich „bestens gerüstet“. 15 Jahre habe sie Kommunalpolitik gemacht, zehn Jahre Europapolitik. Sie verfüge über bedeu-

tende Kontakte, die auf bundespolitischer Ebene hilfreich sein könnten. „Denn ich bin der Meinung, dass der Austausch auch über die jeweiligen politischen Ebenen hinaus derzeit noch zu wenig ist“,



Jürgen Eggers erklärt die Positionen der Linkspartei.

sagt sie. „Das möchte ich ändern“, betont die gelernte Übersetzerin.

Sonja Grabe hat sich für jeden Kandidaten einen eigenen Fragenkatalog zu rechtgelegt. Von Holger Flöge möchte sie

etwas zu seinem Engagement für die Südstadt wissen. Die Selbstständige und Mutter von drei Kindern wohnt dort. Flöge bestätigt, dass ihm die Südstadt ein Anliegen ist, ergänzt aber auch, dass dies mit Bundespolitik wenig zu tun hat. Trotzdem mahnt er, dass die Stadt Peine begreifen müsse, dass die Innenstadt nicht an der Bahnlinie ende, sondern auch südlich davon weitergehe.

Die Medizinerin Dr. Ina Hauptmann, die auch im Peiner Palliativ-Netz engagiert ist, fragt Heil, wie er die Hausärzterversorgung in ländlichen Regionen sichern will. Heil antwortet, dass es zwar auch ein Einnahmeproblem in der Krankenversicherung gebe, er aber vor allem versicherungsfremde Leistungen abschaffen möchte. Dass Kinder mitversichert sind, sei zum Beispiel ein Stück Familienpolitik. Daher müsse das so bleiben, aber durch Steuern finanziert werden. Somit bleibt am Ende auch mehr Geld, um Anreize für Hausärzte zu schaffen, sich auf dem Land niederzulassen, sagt er.

STICHWORT

Speedvoting

Mit einer neuen Form, will sich die Peiner Allgemeine Zeitung dem Thema Bundestagswahlen widmen: Speedvoting. Das ist englisch und bedeutet so viel wie schnelles Wählen. Das Format ist angelehnt an das Speeddating, was soviel wie schnelle Verabredung bedeutet. Beim Speedvoting treffen die fünf Bundestagskandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien für das Peiner Land auf fünf Bürger. Jeder hat fünf Minuten Zeit, sich mit jedem zu unterhalten. Sind die fünf Minuten um, endet die Gesprächsrunde und das nächste Pärchen findet sich zusammen. Am Ende sollen die Bürger sagen, welcher Kandidat – oder Kandidatin – ihnen am besten gefallen hat, inhaltlich und ganz persönlich, menschlich. pif



Betriebsräte unter sich

Jürgen Eggers

Manchmal hätte er sich bei den Gesprächen mit den PAZ-Leser mehr Zeit gewünscht, sagt Jürgen Eggers von der Linkspartei nach den fünf Fragestunden. „Ich bin mit allen Bürgern gut klargekommen“, sagt er, auch die Frage, welche Gespräche am besten verlaufen seien. Besonders beeindruckt habe ihn aber das Gespräch mit der Medizinerin Dr. Ina Hauptmann.

„Die Ärztedichte in ländlichen Regionen ist ein interessantes Thema, das ich für mich vertiefen möchte, zum Beispiel, wenn es um bezahlte Bereitschaftsdienste für die Ärzte geht“, sagt Eggers. Schnell ein Thema gefunden hatte Betriebsrat Eggers auch mit dem Betriebsrat Andreas-Schmidt. Bei der betrieblichen Mitbestimmung der Arbeitnehmer will Eggers auch Firmen mit 100 Beschäftigten in die Pflicht nehmen. pif



Kritik an der Opelrettung

Holger Flöge

Wie kurz fünf Minuten sein können, erlebte Holger Flöge (FDP) beim PAZ-Speedvoting. „Da kann man den Bürgern nicht alles an Antworten bieten“, sagt er am Ende der fünf Fragestunden. Im direkten Aufeinander-treffen sei er mit der Medizinerin Dr. Ina Hauptmann aus Ede-missen am meisten auf einer Wellenlänge gewesen. Die größten Unterschiede habe es zwischen ihm und dem Erstwähler Jan Mahn gegeben. „Der Gymnasiast hat ganz andere Erwartungen an den Staat als ich“, sagt Flöge. Im Gespräch mit dem Betriebsrat und Gewerkschafter Andreas-Rainer Schmidt bekräftigt Flöge, dass er betriebliche Mitbestimmung für ein Muss hält. Die Opelrettung kritisiert er in der gleichen Runde, weil das ein Eingriff in den Wettbewerb zwischen den Konzernen sei. pif



„So bunt wie das Leben“

SPD-Kandidat Hubertus Heil

Grundsätzlich fand ich die Veranstaltung, Leser und Politiker persönlich ins Gespräch kommen zu lassen, eine tolle Idee“, betont SPD-Kandidat Hubertus Heil im Anschluss des PAZ-Speedvotings. Zum der Themenkatalog der Beteiligten eine Vielzahl grundsätzlicher Fragen rund um Sozial-, Bildungs- und Gesundheitspolitik umfasst habe. „Die Mischung war so bunt wie das Leben“, kommentierte der Ge-

neralsekretär. Leider sei aber die Zeit zur wirklich lückenlosen Beantwortung der Fragen viel zu kurz gewesen. Denn gerade bei den Erst- und Jungwählern sei der Informationsbedarf sehr groß.

„Wahlkampf aber an Gelegenheiten, die unterschiedlichen Standpunkte der Parteien deutlicher hervorzuheben.“ sta

ben.“ sta

„Bürgernähe ist das A und O“

CDU-Kandidatin Ewa Klamt

Ewa Klamt (CDU) fand das Speedvoting mit den PAZ-Lesern wesentlich spannender als erwartet. „Denn die Charaktere und deren Interessengebiete samt Fragestellungen waren sehr unterschiedlich“, sagt sie im Anschluss. „Eine derartige Vielfalt hätte ich gar nicht erwartet.“ Vor allem seien alle Beteiligten – vom Schüler über die Landärztin bis hin zum Rentner – bestens vorbereitet ge-

wesen und das habe auch ihr wichtige Informationen darüber geliefert, an welchen Stellen den Wählern der Schuh drückt und wo die Politik dringend „nachbessern“ müsse. „Schließlich lernen auch wir niemals aus.“ All das mache deutlich, dass die Nähe und das persönliche Gespräch mit den Wählern ein ganz wichtiger Bestandteil der Bundespolitik bleibt. „Die Bürgernähe ist und bleibt für mich das A und O“, sagt sie. sta

ben.“ sta



Ewa Klamt sucht die Nähe zu den Bürgern.

„Das ist mir zu wenig“

Bernhard Hussy

Grundsätzlich konnte man erkennen, dass Ewa Klamt und Hubertus Heil politische Routiniers sind“, ist der Vöhrumer Bernhard Hussy überzeugt. „Leider hat Heil in dem Gespräch – wie bereits im Vorfeld angenommen – kein Profil gezeigt, stattdessen aber Fragen beantwortet, die ich ihm gar nicht gestellt hatte.“ Konkrete Stellungnahmen zu angesprochenen Themenbereichen hätten gefehlt. Klamt hingegen sei entgegen seiner bisherigen



Meinung zur Sympathieträgerin aufgestiegen und „weitaus weniger blass“ in ihren Argumentationen, während Holger Flöge lediglich versucht habe, mit Zahlenspielen zu beeindrucken. Jürgen Eggers bleibe für ihn auch nach dem Gespräch der „typische Betriebsrat“ und Rolf Bräuer rede gerade bei den kritischen Fragen zur Endlagerung von Atommüll so, wie es ihm seine Partei vorgebe. „Das ist mir – wie vielen anderen Wählern auch – einfach zu wenig“, sagte Hussy nach der Voting-Runde. Daher sei zu befürchten, dass die Wahlbeteiligung am 27. September sehr gering ist. sta

„Entscheidend sind die Inhalte“

Jan Mahn

Insbesondere Ewa Klamt hat mich positiv überrascht“, sagt Jan Mahn im Abschlussgespräch. „Sie ist gezielt auf meine Fragen eingegangen und hat sie nicht als Stichworte benutzt, um sich dann in vagen Floskeln zu ergehen.“ Klamt habe bei den Fragen rund um Atomkraft, Endlagerung und Bildungspolitik „inhaltlich sehr stark“ argumentiert und bei allen Themenbereichen Bezug auf die Region genommen. „Verwunderlich, warum sie im Wahlkampf aus ihren Stärken nicht viel mehr gemacht hat“, sagt er. Grundsätzlich sei ihr – ebenso wie SPD-Kandidat Hubertus Heil, der seines Erachtens in Peine präsenter in Erscheinung trat – aber anzumerken, dass sie ein politischer Profi ist.

Besonders beeindruckt habe auch Rolf Bräuer, der alle Fragen aus den Themenreichen Bildung, Energie und Datensicherheit spontan und schlüssig beantwortet habe. „Bei Holger Flöge wirkte es wie ein Vorlesen der Parteiprogramme und bei Jürgen Eggers sehr locker und untypisch für einen Politiker. „Letztendlich sind für mich bei der Stimmenabgabe aber die politischen Inhalte entscheidend“, betont Mahn. sta



„Ich musste Heil bremsen“

Andreas-Rainer Schmidt

Die größten Sympathien empfindet Andreas-Rainer Schmidt aus Oberg nach dem PAZ-Speedvoting mit Rolf Bräuer. Die größten inhaltlichen Übereinstimmungen habe es aber mit dem Sozialdemokraten Hubertus Heil gegeben. „Beim Thema Mitbestimmung habe ich offenbar so eine gute Vorlage gegeben, dass ich Heil bremsen musste, um überhaupt noch eine weitere Frage stellen zu können“, erzählt der 52-Jährige schmunzelnd. Ewa Klamt

(CDU) hat Schmidt sehr routiniert erlebt. „Sie war gut vorbereitet, hat aber meistens nur offizielle Positionen wiedergegeben“, sagt er. Beeindruckt habe ihn aber, wie nachdrücklich die Christdemokraten gesagt habe, sie sei bereit, für ihre eigenen Meinungen Mehrheiten zu kämpfen und sie zu organisieren. Holger Flöge (FDP) merke man heute immer noch den Offizier an, der er einmal gewesen ist. „Anderen waren da durchaus lockerer“, sagt er. Jürgen Eggers von der Linkspartei habe auf ihn besonders authentisch gewirkt. pif



Überraschende Sympathien

Sonja Grabe

Die meisten inhaltlichen Übereinstimmungen hatte Sonja Grabe mit Holger Flöge von der FDP. Besonders sympathisch war ihr aber jemand ganz anderer: „Jürgen Eggers von den Linken ist jemand, mit dem man mal ein Bierchen trinken gehen kann“, sagte sie. Er hätte seine Positionen auch sehr gut begründen können.

Rolf Bräuer von den Grünen übertrage seinen Alltag in die Politik. Er mache habe bei ihr den Eindruck des gemütlichen Nachbarn hinterlassen und habe nicht so glatt gewirkt, wie Hubert Heil von der SPD. Sehr diszipliniert habe Grabe den Freidemokraten Flöge erlebt. Er habe sehr wissenschaftlich geantwortet und seine Person dabei wenig in den Vordergrund gerückt. Bei Ewa Klamt habe sie festgestellt, dass die Christdemokratin über wenig Fachwissen verfüge, zum Beispiel über die Mitversicherung von Kindern in der privaten Krankenversicherung. Überzeugt habe sich aber, dass Klamt das Problem nach der Bundestagswahl „mit nach Berlin nehmen wollte“. pif



„Dürftiges Fachwissen“

Dr. Ina Hauptmann

Besonders überrascht ist die Medizinerin von dem Sozialdemokraten Hubertus Heil. Dr. Ina Hauptmann hat Fragen zur Gesundheitspolitik gestellt. „Heil hat sich intensiv mit dem Thema auseingesetzt und war zwei Jahre für das Resort zuständig“, sagt sie. Das merke man. Schockiert sei sie von den geringen Fachkenntnissen von Ewa Klamt (CDU) gewesen. „Ich fand es aber sehr gut, dass Klamt so großes Interesse gezeigt hat“, lenkt sie ein. Offenbar gar nicht auf einer Wellenlänge war die Medizinerin mit Rolf Bräuer von den Grünen. Der habe auf die Fragen nicht wirklich geantwortet, was sie „sehr dürftig“ fand. Sympathisch war Dr. Hauptmann, dass Holger Flöge (FDP) vorausgeschickt habe, er könne sich mit dem Thema nicht aus, was sie auch Jürgen Eggers von den Linken zugute hält. Dessen Parteiprogramm gebe zum Thema Gesundheitspolitik auch nicht viel her. Eggers habe aber seine persönliche Meinung gesagt, die sich stark von ihrer unterscheidet. „Eggers plädiert für Versorgungszentren“, sagte sie. Das klinge stark nach Sozialismus. pif



„Zeitlimit ist bitter“

Rolf Bräuer

Das Speedvoting der Peiner Allgemeinen Zeitung sei ein sehr interessantes Experiment gewesen, sagt Rolf Bräuer von den Bündnisgrünen nach der Veranstaltung im PAZ-Forum an der Werderstraße. „Es haben sich viele interessante Fragen aufgeworfen“, sagt er. Allerdings wäre es bitter, dass sich diese Fragen innerhalb von nur fünf Minuten pro Runde nicht haben vertiefen lassen. Insgesamt habe er fünf gute Gespräche geführt, erklärt Bräuer. Dabei seien viele Themen zur Sprache gekommen „über die am 27. September, bei der Bundestagswahl, auch abgestimmt werde“. Besonders intensiv sei ihm das Gespräch mit dem Erstwähler Jan Mahn vorgekommen. Allerdings sei das auch die erste Runde gewesen, vielleicht hätte es daran gelegen, fügt Bräuer an. pif

